

Swiss-Architects > Magazin

Denkmalpflege Sanierungen Geschichte Gutes Bauen Ostschweiz

Überraschende Promenade architecturale in der Bündner Herrschaft

Rahel Lämmli | 19. Dezember 2025



Foto: © Ladina Bischof

Hoch über Jenins thront die Burg Neu-Aspermont, ein rund 800 Jahre altes Zeugnis rätischer Geschichte. Nach umfassenden konservatorischen Arbeiten ist sie seit 2025 öffentlich zugänglich: Eine leichte, skulpturale Treppenkonstruktion macht die eindrucksvolle Anlage neu erlebbar.

Es war einmal eine einflussreiche Adelsfamilie. Sie hieß von Aspermont, was soviel wie »rauer Berg« bedeutet. Ihren Stammsitz hatte sie in der Bündner Herrschaft in Trimmis in der Burg Alt-Aspermont. Mitte des 13. Jahrhunderts suchten die von Aspermont Bauland für ein weiteres Haus. Hoch über Jenins fanden sie einen geeigneten Felssporn. Sie wählten wieder die Typologie der Burg, um vor Angriffen sicher zu sein und der feudalen Lebensform zu entsprechen.

Doch schon bald verschwanden die von Aspermont aus dem rätischen Raum. Turbulente Zeiten mit Plünderungen, Bränden, Eroberungen und Besitzerwechsel prägten die Burg bis ins späte 17. Jahrhundert. Seit 1650 unbewohnt, übernahm 1863 der Nachkomme Ernst von Rhomberg (eingedeutscht von Aspermont) aus Dornbirn die vom Zerfall gefährdete Burgruine für 500 Franken. Nahezu gleichzeitig wurde kurioserweise 1889 im US-Bundesstaat Texas das Dorf Aspermont durch A. L. Rhomberg gegründet. Inwiefern Rhomberg direkt mit den von Aspermont von Rätien zu tun hat, ist nicht belegt, eine Verbindung jedoch erscheint naheliegend.



Foto: © Ladina Bischof

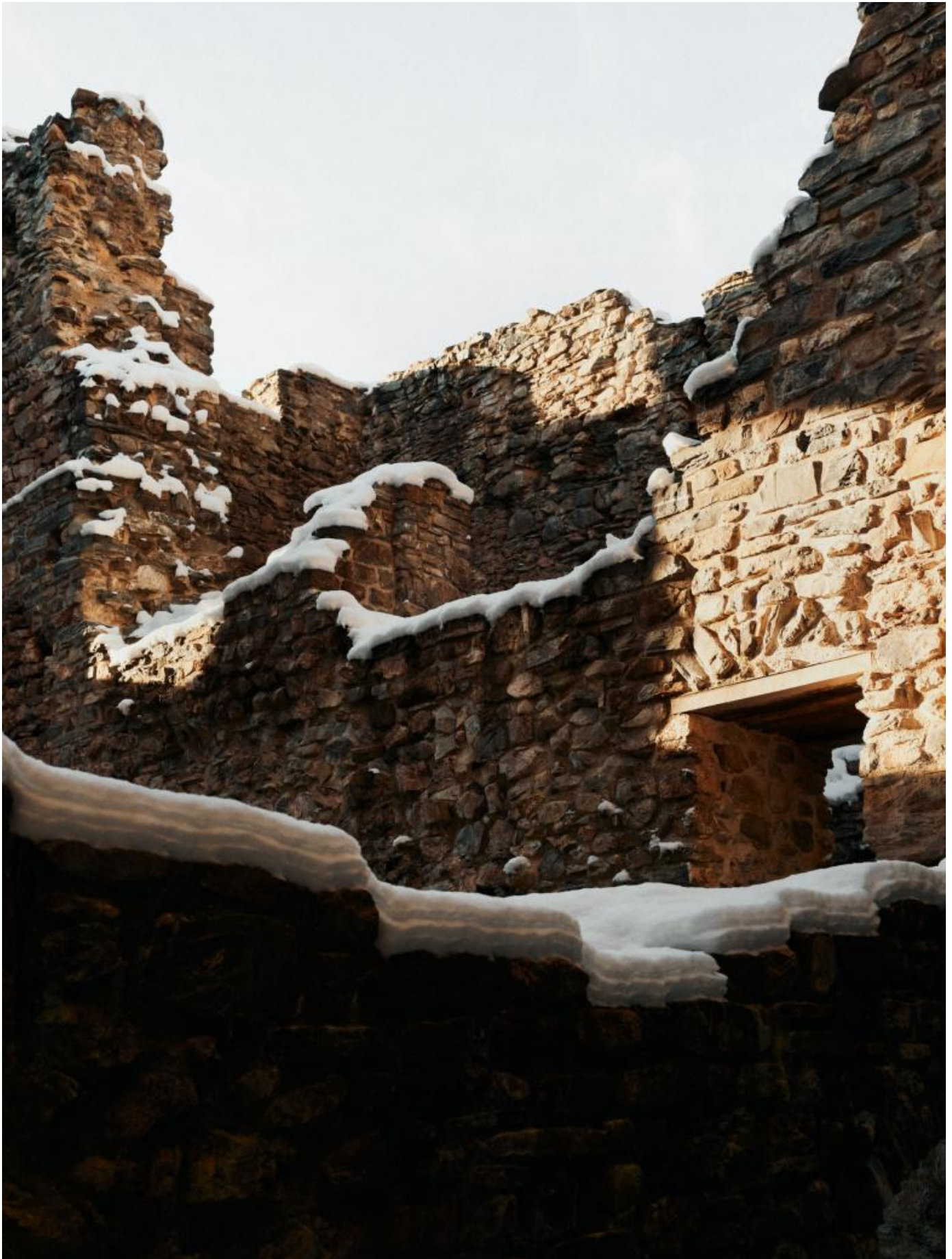


Foto: © Ladina Bischof

Burgen waren im Mittelalter zentrale Orte der Herrschaft und Macht. Wer eine Burg besaß, kontrollierte Wege, Zölle, Märkte und damit den Reichtum der Region. Als weithin sichtbare Landmarken prägen Burgen bis heute die Kulturlandschaft. Entsprechend groß ist das Bedürfnis, sie zu erhalten und für die Öffentlichkeit zugänglich

zu machen. Der Burgverein Neu-Aspermont engagierte sich stark und erhielt 1997 die Anlage zunächst mit einem Nutzungsrecht, bevor er sie 2014 kaufen konnte. Seit 2017 ist die Stiftung Burg Neu-Aspermont Eigentümerin. Sie setzt sich zum Ziel, den Zerfall der Burgruine zu stoppen und die Zugänglichkeit attraktiver zu gestalten.

Aus der Vogelperspektive gleicht die Burgruine einem beladenen Schiff: die Außenmauern folgen dem Felsvorsprung, der gegen Westen spitz zuläuft. Nach 45 Minuten zu Fuß durch den Wald zeigt sich die Anlage wie aus einem Guss. Die typischen Elemente der hochmittelalterlichen Burg wie Zwinger, Ringmauer, Wohnturm und Wohntrakte sind monolithisch aus Bruchsteinen gebaut. Sie sind mit Kalkmörtel unregelmäßig verbunden, was ein textil anmutendes Bild erzeugt. Von den Erweiterungen und Reparaturen ihrer jahrhundertlangen Geschichte gezeichnet, strahlt sie trotz ihrer Massivität eine berührende Lebendigkeit aus. Die Burg ist längst Teil der Landschaft.



Foto: © Ladina Bischof



Foto: © Ladina Bischof

Die Arbeitsgemeinschaft Jonasse Elmiger Vassella aus Zürich und Chur entwickelte im Auftrag der Stiftung das Konzept, die Burg über einen Spaziergang, eine Promenade architecturale, erlebbar zu machen und gleichzeitig für fortlaufende konservatorische Restaurationsarbeiten zugänglich zu halten.

Eine neue Eingangstreppe folgt dem historischen Wegverlauf hinauf in eine Art Entrée und bleibt als moderne Ergänzung mit vorfabrizierten Betonstufen und feuerverzinktem Stahl erkennbar. Oben angekommen, sind nicht nur alle Raumeinheiten direkt erschlossen, hier beginnt auch die Erkundung des 20 Meter hohen Wohnturms. Die minimal dimensionierte gewendelte Treppe schraubt die Besuchenden zuerst vertikal hoch, bevor sie dann im 2. Obergeschoss analog der damaligen Erschließung durch die Türöffnung in die repräsentativsten Räume führt. Diese sind nicht mehr existent, denn der Wohnturm ist komplett entkernt. Die Geschosse sind dennoch anhand unterschiedlicher Oberflächen, dekorativer Symbole oder des barock bemalten Deckputzes in Schwarz-Weiß (dem Familienwappen der von Aspermont entsprechend) ablesbar. Diese innere Fassade erinnert an eine Theaterkulisse. Wo sich welche Handlungen abgespielt haben mögen – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Die dramaturgisch großartige Wegführung verlangsamt nach einem Richtungswechsel etwas weiter oben die Bewegung mit Podesten an spezifischer Lage, um innezuhalten und die Schönheit der Ruine in der Tiefe wirken zu lassen. Weiter führt die Installation nah am Mauerwerk vorbei, um Details haptisch zu erkunden, vorüber an Fensteröffnungen mit Sitznischen, um den Blick wie im Mittelalter in die Ferne bis nach Chur schweifen zu lassen.



Foto: © Ladina Bischof



Foto: © Ladina Bischof

Der für kühne und raffinierte Konstruktionen bekannte Ingenieur Jürg Konzett aus Chur half mit seiner Expertise, die Eingriffe auf ein Minimum zu beschränken. So steht die Treppenskulptur insgesamt auf nur drei spindelförmigen Stützen, die den Boden wie auf Zehenspitzen berühren. Die beeindruckende Schlankheit und

Leichtigkeit der Stahlkonstruktion steht in einem direkten Kontrast zu den bis zu 2.5 Meter dicken Mauern, was das Erlebnis intensiviert. Neu schützt ein Dach als ebenso filigranes Stabtragwerk aus Stahl die inneren Wand- und Bodenflächen im Wohnturm. Die Lasten werden über wenige Betonkonsolen im innenliegenden Mauerversatz abgeleitet und die transluzente Eindeckung erzeugt einen diffusen, angenehmen Lichteinfall.

Es lohnt sich, die Burg zum Abschluss zu umrunden. Rückseitig sorgt ein weit ausladender eleganter Speier für die Entfeuchtung der Wände. Auf zwei gespreizten hauchdünnen Stahlstützen abgestützt verdeutlicht auch dieser die Hingabe und Sorgfalt des Teams und unterstreicht die besondere Qualität des Entwurfs.

Die umfassende Konservierung der imposanten Anlage erfolgte von 1999 bis 2025 in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Dienst und der Denkmalpflege Graubünden. Seit August 2025 ist die Burg öffentlich zugänglich. Wer sie nicht besichtigen kann, findet auf der Webseite neu-aspermont.ch eine anschauliche 3D-Darstellung des Zustands vor der Ergänzung mit Treppe und Dach. Wer gerne bastelt, baut sich die Burg ab Bastelbogen selber.



Foto: © Ladina Bischof

Gutes Bauen Ostschweiz möchte die Diskussion um Baukultur anregen. Die Artikelserie behandelt übergreifende Themen aus den Bereichen Raumplanung, Städtebau, Architektur und Landschaftsarchitektur. Sie wurde lanciert und wird betreut durch das Architektur Forum Ostschweiz (AFO). Das AFO versteht alle Formen angewandter Gestaltung unserer Umwelt als wichtige Bestandteile unserer Kultur und möchte diese in einer breiten Öffentlichkeit zur Sprache bringen.